

Konflikte lösen

Handlungskonzept neu **S. 2**

Fittester Arbeitgeber

Gewinner beim B2Run **S. 3**

Teilzeitausbildung Pflege

Auszubildende berichten **S. 4**

Großer Auftritt beim Karaoke (rechts). Viele sängerische Talente gab es zu entdecken. Auch die Fotobox (unten) blieb umlagert



Ganz schön wackelig war's auf dem Surfbrett (oben). Lautstarke Töne gab's von der Bühne (links)

Impressionen vom Mitarbeiterfest

4700 Menschen feierten am 22. Juli bis spät in die Nacht auf dem Parkplatz in der Elsässer Straße, der dafür zur Zeltstadt wurde



Wie man Konflikte am Arbeitsplatz löst

ampuls hat mit Dr. Kerstin Wenninger, Leiterin der Psychosozialen Beratung und Konfliktklärung für Beschäftigte, über das 2016 überarbeitete „Handlungskonzept zur konstruktiven Lösung von Konflikten am Arbeitsplatz“ gesprochen.

Frau Wenninger, was sind die häufigsten Ursachen für Konflikte am Arbeitsplatz?

Konflikte sind normal. Sie kommen überall vor, wo Menschen miteinander zu tun haben, so auch in der Arbeitswelt. Sie basieren auf den verschiedenen Wahrnehmungen der Beteiligten, auf unterschiedlichen Einstellungen, Interessen und Bedürfnissen, die gegen-

einander stehen können. Wichtig ist, dass wir andere Sichtweisen und Bedürfnisse als genauso legitim anerkennen wie unsere eigenen und dass wir aus dieser Haltung heraus im sachlichen Gespräch miteinander nach einer gemeinsamen Lösung suchen. Natürlich spielen auch Arbeitsbedingungen eine Rolle. Bei hohem Arbeitsaufkommen und Zeitdruck sind alle Beteiligten angespannter und es bleibt weniger Zeit für Austausch und Abstimmung. Das kann Konflikte befördern. Allerdings führen herausfordernde Arbeitsbedingungen nicht automatisch zu mehr Konflikten. Sie können in einem guten Team auch zusam-

menschweißen und Energien freisetzen, wenn ein Ende der Phase, in der besondere Anstrengungen gefordert sind, auch wieder absehbar ist.

Wo finden Beschäftigte Ansprechpartner?

Wenn sich ein Konflikt nicht im direkten Gespräch der Beteiligten untereinander lösen lässt, finden die Betroffenen im Handlungskonzept die Kontaktdaten verschiedener Ansprechpartner, die sie unterstützen.

Wie kann ich mir eine Unterstützung im Konflikt durch die Psychosozialen Fachberatungsdienste konkret vorstellen?

In einer Einzelberatung geht es

zum Beispiel darum, den Konflikt besser zu verstehen und einen zur eigenen Person passenden Weg zu entwickeln, mit der Situation umzugehen. Auch Führungskräfteberatung bieten wir an. In einer Mediation unterstützt eine Fachperson mehrere Konfliktparteien, miteinander in einem konstruktiven Prozess eine einvernehmliche Lösung zu finden, wobei die Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt werden. In einer Teamsupervision können Teams mit professioneller Unterstützung Konflikte reflektieren mit dem Ziel, das Miteinander zu stärken und gemeinsame Absprachen zu entwickeln.

Alarmsignale, die auf einen Konflikt hinweisen

- Generalisierungen und Vorwürfe
- Offener Streit oder „Funkstille“
- Abwertungen und Kränkungen
- Schuldzuweisungen und Rechtfertigungen
- Negative Annahmen über die Motive der anderen Person
- „Schwarz-Weiß-Denken“ oder „Schubladen-Denken“
- Drohungen und Ultimaten

Smart-Link
Konflikt



Bei der Diplomierungsfeier ehrte Andrea Schlatter (zweite von links) acht neu qualifizierte Reinigungskräfte (von links nach rechts): Hanife Güclü, Maria Luisa Matanovic, Anna Maria Belluomo, Joana Assuncao Araujo Melo, Rebecca Azizi, Manuela Höger, Marion Huck und Laszlo Jozsef Szabo

Diplome und Kaffeeflecken

Der Geschäftsbereich 3 hat acht Absolventen des Weiterbildungskurses „Qualifiziertes Reinigungspersonal“ ihre Diplome übergeben

„Was haben diese Kaffeeflecken überall zu bedeuten?“, fragten sich die mehr als 40 Gäste der Diplomierungsfeier des Qualifizierten Reinigungspersonals, die den festlich gestalteten Sitzungsraum des Casinos betraten. Das Buffet war sommerlich mit Speisen und Getränken gedeckt. Häppchen wurden gereicht. Neun Monate lang haben die acht Diplomierten Theorie und Praxis gelernt, um sich als Reinigungspersonal zu qualifizieren – bis der Tag der Prüfung kam, der

nun bei der Diplomierungsfeier honoriert wurde.

Karin Ochsenfarth, Abteilungsleiterin des Gebäudemanagements, eröffnete die Veranstaltung und bedankte sich für die Wertschätzung, die ihr Bereich in der Uniklinik durch die rege Beteiligung an der Veranstaltung erfahre. Nachdem Andrea Schlatter, Sachgebietsleiterin und Ausbildungsleiterin des Weiterbildungskurses „Qualifiziertes Reinigungspersonal“, allen Diplomierten gratulierte,

löste sie endlich das Kaffeeflecken-Rätsel: „Saubere – der flüchtigste Zustand überhaupt. Kaum wurde gereinigt, kommt jemand und hinterlässt wieder Spuren – zum Beispiel Kaffeeflecken. Sauberkeit ist flüchtig, doch die Spuren bedeuten Lebendigkeit.“

Hinter jedem Kaffeefleck steht eine Geschichte, so Schlatter. Gerade im Krankenhaus erzählen diese Flecken Geschichten darüber, was die Menschen, die sie hinterlassen haben, gespro-

chen, gedacht und gehofft haben. „Deswegen sind Kaffeeflecken nicht ausschließlich Schmutz, sondern die ständige Erinnerung an den flüchtigen Zustand Sauberkeit, der die Basis für die Genesung ist und für den wir tagtäglich arbeiten.“

Zusammen mit den Diplomen überreichte Andrea Schlatter als kleines Geschenk – wie sollte es anders sein – Kaffeetassen an die Teilnehmer des Weiterbildungskurses. Eine der Teilnehmerinnen, Marion Huck, frisch qualifizierte



Reinigungsfachkraft im Universitäts-Notfallzentrum, betonte: „Wir hatten eine sehr wertvolle Zeit mit interessanten Lerninhalten. Auch wenn es manchmal anstrengend war, überwog doch immer das Vergnügen, mit dieser Gruppe zusammen zu arbeiten und zu lernen.“

Uniklinik ist das „fitteste Unternehmen“

Am B2Run-Firmenlauf lagen die Frauen- und Männer-Fünfer-Teams gleich zweimal vorn. Der erste Platz bei der Einzelwertung der Frauen ging an das UHZ

Die Uniklinik Freiburg ist das „fitteste Unternehmen“ in Freiburg: 550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind am 19. Juli beim Firmenlauf B2Run an den Start gegangen. Damit ist die Uniklinik das größte Team beim B2Run gewesen. Insgesamt 6500 Läufer sind bei heißen Temperaturen über 30 Grad sechs Kilometer an der Dreisam entlanggelaufen.

Andreas Kästner lief als Fünftschnellster ein

Das beste männliche Fünfer-Team des gesamten Laufs waren die Läufer Andreas Kästner, Rouven Höfflin, Waldemar Siemens, Michael Schultheiß und Sebastian Wunnenburger. Mit einer Ge-

samtwertung von 01:46:27 waren sie das schnellste Team des Laufs. Andreas Kästner lief als fünftschnellster Mann des gesamten Laufs ins Ziel.

Das beste weibliche Fünfer-Team ist ebenfalls von der Uniklinik. Die Gewinnerinnen heißen Kitty Lange, Astrid Polier, Susanne Zwirner, Janine Streit und Laura Wanner. Ihre Gesamtlauzeit betrug 2:11:48.

Den ersten Platz bei der Einzelwertung der Frauen hat Diana Dertinger aus dem Universitäts-Herzzentrum Freiburg · Bad Krozingen (UHZ) geholt. Sie lief nach 23:43 Minuten ins Ziel. Vom UHZ sind beim B2Run mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitgelaufen.



Waldemar Siemens (links) und Andreas Kästner liefen Bestzeiten beim B2Run-Firmenlauf

Weniger Stress und Rauch

astra-Programm: Die Akademie für Medizinische Berufe führt an der Uniklinik bundesweit erstes Programm zur Prävention und Reduktion des Tabakkonsums während der Pflegeausbildung ein

Sie qualmt, sie stinkt und sie ist ungesund: die Zigarette. Etwa jede zweite Pflegeschülerin und jeder zweite Pflegeschüler raucht in der Ausbildung. Woran liegt das? Für viele Pflegenden ist die Zigarette oft eine Rückzugsmöglichkeit aus belastenden Situationen und ungünstigen Arbeitsbedingungen. Zu wenig Personal, hoher Leistungsdruck und psychische Belastung begünstigen die hohe soziale Akzeptanz des Rauchens zum Stressabbau.

Dieses Problem hat die Akademie für Medizinische Berufe erkannt und deshalb das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Programm „Aktive Stressprävention durch Rauchfreiheit in der Pflege“ oder kurz „astra“ an der Uniklinik eingesetzt.

Mithilfe von astra können Pflegenden für Patien-

ten als gutes Vorbild vorangehen. Die Akademie für Medizinische Berufe schreibt deshalb eine Vielzahl von Kursen und Workshops auf den Stundenplan der Pflegeausbildung, die sich mit dem Thema Rauchen und Stress auseinandersetzen.

Die Auszubildenden bringen sich mit guten Ideen ein

„Ganz früh ansetzen ist bei astra das Motto. Dann können die theoretischen Unterrichtsinhalte gleich zu Beginn der Pflegeausbildung in die Praxis umgesetzt werden“, sagt Priska Beringer, Suchttherapeutin in der Suchtberatungsstelle für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Auszubildenden bringen sich mit vielen guten Ideen aktiv in astra-Workshops ein. Ziel ist es, dass Pflegeschülerinnen das erlernte Fachwissen am Ende des Programms direkt im Pflege- und Ausbildungsalltag anwenden können.

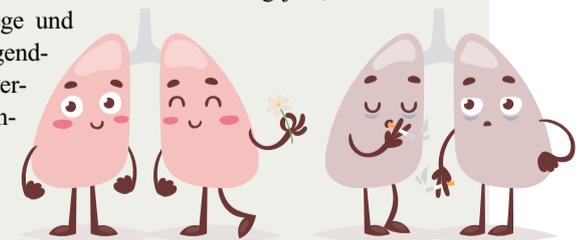
„Gerade für die Pflege als Gesundheitsberuf ist es wichtig, in der Ausbildung Kompetenzen zu erwerben, um mit Stress umzugehen. Nur so kann Rauchfreiheit gelingen“, sagt Franz-Josef Overhoff, Leiter der Akademie für Medizinische Berufe, der auch Leiter der Steuerungsgruppe von astra ist.

Das Gremium, welches das von der DAK Gesundheit geförderte Programm in der Uniklinik realisiert, setzt sich aus den Pflegedirektoren der Uniklinik und des Universitäts-Herzzentrums, dem Institut für Prävention und Tumorepidemiologie, dem Tumorzentrum Freiburg – CCCF, mehreren Pflegedienstleitungen, der Personalentwicklung, der Leitung der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege und einem Vertreter der Jugend- und Auszubildendenvertretung zusammen. Angeboten wird astra über das Netz „Rauchfreie

Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen“.

„astra ist nicht nur ein wichtiges Projekt für die Akademie, sondern für das ganze Klinikum“, sagt Akademieleiter Overhoff. Deswegen ist eine gute Kooperation zwischen Steuerungsgruppe, Schule und Stationen die wesentliche Voraussetzung für das Gelingen des Projekts. Die ersten Pilotstationen sind bereits benannt.

Die Auftaktveranstaltung am 13. Juni im Großen Hörsaal der Medizinischen Klinik ist auf jeden Fall ein großer Erfolg gewesen. „Das Programm bietet eine gute Chance, um mit dem Rauchen aufzuhören“, stellte Patricia Bräsick, Pflegeschülerin im ersten Ausbildungsjahr, fest.



Zigarette aus – da freut sich auch die Lunge (unten rechts)



Katharina Temme, 30 Jahre

„Ich habe vorher als Zahnmedizinische Fachangestellte gearbeitet und wollte eigentlich schon immer als Gesundheits- und Krankenpflegerin arbeiten. Durch meine drei Kinder hat sich das ein bisschen verschoben. Ich habe regelmäßig auf die Seite mit den Stellenangeboten der Uniklinik geschaut und mich dann für die Teilzeitausbildung beworben. Das war ein sehr angenehmes Bewerbungsgespräch. In der Praxisphase arbeite ich ganze Schichten. Natürlich ist es eine Herausforderung und der Alltag ist extrem durchorganisiert. Das Arbeiten auf der Station mit den Menschen macht mir sehr viel Freude, ich hatte in der ersten Praxisphase ein tolles Team und wurde positiv aufgenommen. Ich fühle mich in der Ausbildung sehr wohl und hoffe, dass es weiterhin so gut läuft. Ich wünsche mir, dass ich auf den anderen Stationen mit dem gleichen Respekt aufgenommen werde.“



Sinah Ünal, 22 Jahre

„Ich habe bereits eine einjährige Ausbildung zur Krankenpflegehelferin gemacht. In der Ausbildung habe ich gemerkt, dass mir der Bereich sehr liegt und ich viel Freude daran habe. Um später Weiterbildungskurse besuchen zu können, habe ich mich für eine Teilzeitausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege entschieden, da ich einen dreijährigen Sohn habe. Während ich in der Schule bin oder in der Klinik arbeite, ist mein Sohn in der Kita. Die Teilzeitausbildung ist ideal für mich, weil ich dann noch genug Zeit für ihn habe. Durch die erste Ausbildung konnte ich auf den Stationen viele praktische Erfahrungen sammeln. Jetzt werden die Themen in der Schule viel ausführlicher behandelt. Ich lerne meist spontan und vor den Klausuren. Ich bin offen für Neues und freue mich, viele Stationen im Klinikum kennenzulernen. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir Auszubildenden weiterhin auf den Stationen so positiv aufgenommen werden.“



Familie und Ausbildung unter einem Hut

19 Frauen und ein Mann absolvieren innerhalb von vier Jahren eine Teilzeitausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege

Eine Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege ist seit November 2015 an der Uniklinik auch in Teilzeit möglich. Besonders für Eltern, deren Kinder tagsüber in der Kita sind, oder für Menschen, die pflegebedürftige Angehörige betreuen, ist die Teilzeitausbildung eine gute Möglichkeit, in den Pflegeberuf einzusteigen.

„Wir freuen uns sehr, dass wir eine Teilzeitausbildung anbieten können, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht“, sagt Franz-Josef Overhoff, Leiter der Akademie für Medizinische Berufe. Die Ausbildung dauert vier Jahre und somit ein Jahr länger als die reguläre Ausbildung. Sie umfasst einen täglichen Aufwand in Theorie oder

Praxis von etwa sechs Stunden. Zu Beginn absolvieren alle Auszubildenden einen sechswöchigen Theorieblock. Danach geht es zum Einsatz auf unterschiedliche Stationen. Dabei wird auch auf die Wünsche bei der Zeiteinteilung eingegangen.

Die Einsätze dauern in der Regel sechs Wochen und beinhalten Schichtdienste zu familien-

freundlichen Zeiten sowie Dienste an Wochenenden und Feiertagen. „Wir haben das Konzept allen Pflegedienst- und Stationsleitungen vorgestellt und sie über die individuellen Dienstzeiten dieser Gruppe informiert“, sagt Overhoff. „Die Teilzeitausbildung ist ein Imagegewinn. Sie zeigt, wie familienfreundlich die Uniklinik ist“, sagt Angelika

Zimmer, Beauftragte für Chancengleichheit. Die Arbeitgeberin bietet auch den Teilzeitkräften die Möglichkeit an, die bestehenden Kinder- und Ferienbetreuungangebote zu nutzen.

ampuls hat mit vier Teilzeitauszubildenden über ihre Beweggründe und bisherigen Erfahrungen gesprochen.



Die Ausbildung in Kürze

- Die Praxis- und Theoriephasen wechseln sich im Laufe der Ausbildung ab.
- Vergütet wird die Teilzeitausbildung mit 75 Prozent des üblichen Ausbildungsgehalts.
- In jedem Ausbildungsjahrgang gibt es 25 Plätze.
- Die Teilzeitausbildung beginnt immer im November.

Smart-Link

Teilzeitausbildung Pflege



Robin Eisenmann, 22 Jahre

„Ich habe vorher in einem handwerklichen Beruf gearbeitet. Durch meine ehrenamtliche Arbeit beim Roten Kreuz und durch verschiedene Praktika in Kliniken habe ich gemerkt, dass mir die Arbeit in der Gesundheits- und Krankenpflege einfach liegt. Da habe ich mich noch einmal umorientiert. Durch die Teilzeitausbildung habe ich mehr Zeit für meine Familie, vor allem für meine Tochter, die Anfang 2015 auf die Welt kam. In der Praxisphase arbeite ich volle Schichten. Es ist einfach schön, für die Patienten da zu sein, ich bekomme auch viel von ihnen zurück.“



Nadine Pola, 34 Jahre

„Die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin ist genau das, was ich schon als Kind machen wollte. Ich wohne mit meinen fünf Kindern und meinem Mann seit zwei Jahren in Deutschland. Wir kommen aus Kamerun. Mein Mann schreibt hier seine Doktorarbeit. Eine Vollzeitausbildung war nicht möglich, aber die Lösung mit der Teilzeitausbildung ist perfekt. Ich mag es, mit Menschen zu arbeiten und ihnen zu helfen, indem ich sie pflege. Gleichzeitig nehme ich auch medizinisches Wissen für meine Familie mit. Mein Mann holt die vier Kinder aus der Kita und der Schule ab, ich kümmere mich nach der Schule oder der Arbeit um unser Baby. Ich nehme viel Wissen bei Vorträgen im Unterricht auf und lese meist ein, zwei Stunden nach dem Unterricht. In Kamerun war ich Deutschlehrerin. Viele haben zu mir gesagt, dass ich mit fünf Kindern nicht arbeiten gehen kann. Ich habe es probiert und wenn man will, ist es möglich. Denn man kann Mutter sein und gleichzeitig einen guten Job machen.“

Übung in luftiger Höhe

Sechs Mitarbeiter der Bergwacht sind im Rahmen einer Rettungsübung den neuen Kamin des Heizkraftwerks hochgeklettert. Es galt, die Bergung eines Verunglückten aus großer Höhe zu üben. „Am Klinikum müssen gelegentlich unterschiedliche Gewerke an absturzgefährlichen Stellen arbeiten. Wir müssen daher auch auf Unglückssituationen vorbereitet sein. Wo wir mit eigenen Kräften nicht weiterkommen, werden wir von der Feuerwehr sowie der Bergwacht unterstützt“, erklärt Klaus Jenne von der Arbeitssicherheit. Der Geschäftsbereich 5 ermöglichte mit einer Übung am 55 Meter hohen Kamin den Zugang zu einer besonders exponierten Stelle und unterstützte somit die Ausbildung junger „Bergwächtler“.



Zweifler für QM begeistern



Christiane Velten

Christiane Velten ist seit dem 11. Juli 2016 neue Leiterin der Stabsstelle Zentrales Qualitätsmanagement (ZQM).

Welche Ziele möchten Sie als Leiterin der Stabsstelle Zentrales Qualitätsmanagement gerne umsetzen?

Neben der Umsetzung relevanter gesetzlicher Vorgaben und Anforderungen an das Qualitäts- und Risikomanagement betreffend möchte ich es schaffen, QM-Zweifler zu QM-Begeisterten zu machen. Ich denke, dass dies gelingen kann, wenn wir unser System zur Optimierung von Geschäftsprozessen und Lösung von Problemen nutzen. Hierzu möchte ich in möglichst kurzer Zeit mit möglichst vielen

Bereichen sprechen. Themen, um die wir uns im ZQM derzeit besonders kümmern müssen, sind die KTQ-Zertifizierung, Patientenbefragungen, das Beschwerdemanagement und die Entwicklung eines Kennzahlensystems als strategisches Steuerungsinstrument des Klinikumsvorstands.

Wie sehen Ihre Aufgaben als Leiterin aus?

Ich begleite die strategische Ausrichtung und Weiterentwicklung des Zentralen Qualitäts- und Risikomanagements. Dabei verfolge ich einen ganzheitlichen Ansatz und nutze meine Erfahrungen in der Mittlerrolle zwischen Unternehmensleitung und den Bereichen,

um für alle Beteiligten die bestmögliche Lösung zu finden. Außerdem bin ich für die Ermittlung der in unserer Stabsstelle benötigten Ressourcen verantwortlich, unterstütze und fördere unser Team und vertritt unsere Stabsstelle in internen und externen Gremien. Ich bin Diplom-Biologin mit einem Zusatzstudium in Health Care Management und Ausbildungen im QM-Bereich.

Was machen Sie Schönes in Ihrer Freizeit?

Mein Mann und ich singen in einem Projektchor in Müllheim. Außerdem bin ich aktives Mitglied einer Künstlergruppe, die in regelmäßigen Abständen ihre Acrylbilder ausstellt.

Experte in der Internetlandschaft

Lambert Utz hat 37 Jahre als Anwendungsprogrammierer im Klinikrechenzentrum gearbeitet

Zahlencodes auf DIN-A4-Blätter schreiben, sie von der Datentypistin auf Lochkarten übertragen und später einlesen lassen: So sah Lambert Utz' Arbeit vor 37 Jahren aus. Seitdem hat sich einiges verändert. Jetzt sitzt er täglich vor seinem Computer, „surft“ durchs Internet – und ist Ansprechpartner für Fragen zu den Internetseiten der Uniklinik. Im September geht er nach fast vier Jahrzehnten in den Ruhestand. „Etwas Neues auszuprobieren und zu schauen, wie es ankommt; das hat mir immer Spaß gemacht“, sagt Utz.

Der 65-jährige Anwendungsprogrammierer hat seit dem Jahr 2000 verschiedene Content-Management-Systeme am Klinikum mit aufgebaut. Er beantwortet die Webmaster-E-Mails und berät seine Kolleginnen und Kollegen bei Fragen zu den Uniklinik-Seiten am Telefon, vor Ort und gibt Schulungen. „Im Webmaster-Postfach kommen täglich auch verrückte Anfragen rein“, sagt Utz. „Wir haben schon Angebote von einem Scherenschleifer bekommen und ich als Webmaster wurde sogar

gefragt, wo man denn eine neue Hüfte herbekommt“, erzählt Utz.

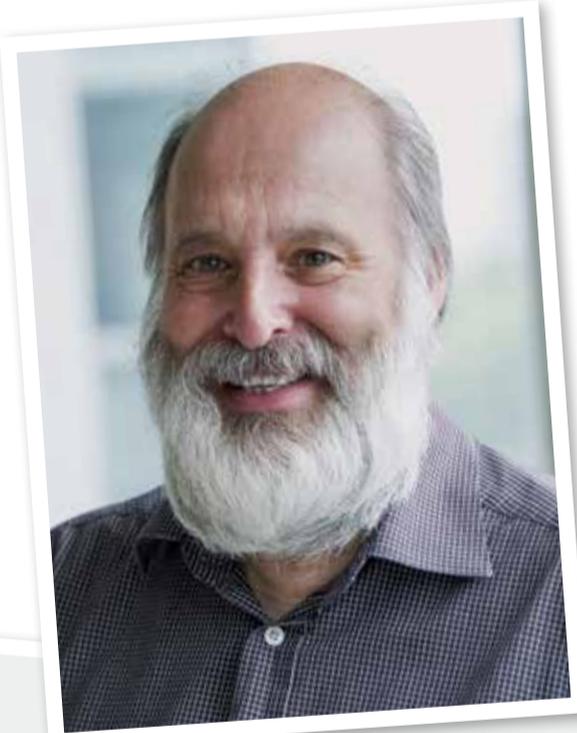
Eines seiner Lieblingsprojekte ist das Thema „Kunst und Kultur“ am Klinikum. Unter diesem Stichwort hat er eine Seite angelegt und die Informationen zu den zahlreichen Kunstwerken und Künstlern am Klinikum detailliert aufgelistet. „Es ist immer wieder spannend, neue Informationen zu erhalten und diese online aufzubereiten“, sagt Utz. Eine ganz andere Kultur durfte er ein paarmal in Dubai erleben. Für den International Medical Service (IMS) am Klinikum hat er sich auf der Gesundheitsmesse Arab Health um die Technik gekümmert.

Der Kulturaustausch mit den Menschen vor Ort hilft ihm heute besonders bei seiner aktuellen ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit. „Wenn man das Leben dort einmal kennengelernt hat, kann man die Unterschiede besser verstehen“, sagt Utz.

Für seinen Ruhestand hat er schon einige Pläne: „Ich möchte weiterhin Gitarrenunterricht für Flüchtlinge geben und ein neues

Instrument lernen“, sagt Utz. Mit vier Kollegen hat er in den 1990er-Jahren im KRZ-Swingtett gespielt. Jetzt möchte er gern noch Saxofon lernen. Die tägliche Arbeit mit seinen Kollegen werde er sehr vermissen. „Wir haben in den vergangenen Jahren viele Probleme gemeinsam gelöst, das schweiß einfach zusammen“, sagt er. Er freue sich jedoch, dass die jungen Kollegen mit neuen Ideen seine Arbeit fortführen werden. Als Abschiedsgeschenk hat Lambert Utz von seinen Kolleginnen und Kollegen eine Fahrradtour durch Holland geschenkt bekommen. Da wird er dann ausnahmsweise mal nicht online sein.

Das KRZ-Swingtett in den 1990er-Jahren mit Lambert Utz (links) an der Gitarre. Alle Bandmitglieder sind noch am Klinikum



Der neue G-1-Leiter ist jetzt an Bord

Matthias Kaufmann leitet seit dem 15. Juni den Geschäftsbereich Controlling und Finanzen

Der 44-jährige studierte Betriebswirt stammt aus der Region und bringt durch seine langjährige Geschäftsführertätigkeit viel Erfahrung im Krankenhausbereich in die neue Aufgabe mit ein. Zuletzt war er zweiter Geschäftsführer der Katholischen St.-Johannes-Gesellschaft in Dortmund.

Herr Kaufmann, Sie sind gebürtiger Endinger, stammen also vom Kaiserstuhl. Was hat sie nach langen Jahren zurück in die alte Heimat gezogen?

Die Uniklinik gehört mit 11 000 Beschäftigten und rund 68 000 stationären Patienten pro Jahr zu den größten Universitätskliniken in Deutschland. Sie ist eine Stätte der Hochleistungsmedizin, in der sämtliche Spezialfächer der Medizin vertreten sind. Das spricht mich inhaltlich sehr an. Mit der damit einhergehenden Komplexität mit unzähligen internen und externen Leistungsbeziehungen, wie zum Beispiel die Zusammenarbeit der Querschnittsfächer mit den Klini-

ken oder die Zusammenarbeit mit dem Universitäts-Herzzentrum, bedeutet dies für mich eine besondere Herausforderung. Privat bringt mich die neue berufliche Aufgabe mit meiner Familie wieder in den Breisgau, unsere Heimatregion mit vielen Verwandten und Freunden.

Wie werden Sie diese besondere berufliche Herausforderung konkret gestalten?

Ich möchte den „Dreiklang aus Medizin, Forschung und Lehre“ aus ökonomischer Sicht begleiten. Die Uniklinik entwickelt sich positiv und dynamisch weiter, insbesondere durch die Zentren-Bildung. Diese Entwicklung möchte ich gerne als „Finanzchef“ mit meinem Team unterstützen und mit unserer Arbeit mit dazu beitragen, dass die Uniklinik als wichtiger Teil der öffentlichen Daseinsfürsorge auf höchstem Qualitätsniveau ihre wirtschaftliche Souveränität als Anstalt des öffentlichen Rechts des Landes Baden-Württemberg bewahrt.

Und dass die anspruchsvollen Projekte im Rahmen der strategischen Masterplanung Schritt für Schritt in die Tat umgesetzt werden können.

„Die Uniklinik schafft es, Grenzen in Medizin, Forschung und Lehre zu überwinden. Das soll auch in Zukunft so bleiben“

Worin sehen Sie die hauptsächliche Arbeit des Geschäftsbereichs?

G 1 versteht sich als Dienstleistungsbereich: Transparenz über ökonomische Fakten herstellen und diese zielgruppenorientiert kommunizieren. Daran schließt sich an, diese im engen, offenen und partnerschaftlichen Dialog mit allen Beteiligten, insbesondere den Verantwortlichen und Mitarbeitern in den Kliniken, Instituten und Einrichtungen des Universitätsklinikums und der Fakultät gemeinsam zu erörtern. Dazu gehört es auch, realistisch in die Zukunft zu planen und gegebenenfalls bei Bedarf nach neuen Ansätzen für Struk-

turen und Abläufe zu suchen, um auch ökonomisch erfolgreich zu bleiben.

Welche Interessen haben Sie neben Ihrem Beruf?

Wenn es die Zeit erlaubt, gehe ich laufen und mache gerne Ausflüge mit meiner Frau und unseren beiden Kindern. Wenn möglich, auch mal mit einem Motorboot. Vor drei Jahren habe ich den Bootsführerschein Binnen und See gemacht. Etwas mehr Übung beim Manövrieren würde mir da auch noch guttun.



Matthias Kaufmann

Es bewegt sich was

Thomas Galm ist seit dem 1. Juli Leiter der Krankenhauslogistik

Bei 11 000 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ist ein funktionierender Ablauf in der Logistik im gesamten Klinikum unabdingbar. Um über die gesamte Prozesskette einen Überblick zu haben, gibt es seit dem 1. Juli eine neue Abteilung im Geschäftsbereich 3 Dienstleistungen, die Krankenhauslogistik. „Überall, wo etwas bewegt wird, sind wir im Einsatz“, sagt Thomas Galm, Leiter der Krankenhauslogistik. Die neue Abteilung besteht aus der Patientenlogistik, der Versorgungslogistik und dem Logistikzentrum.

Das Verständnis der Krankenhauslogistik zeigt, dass ein Klinikum ein komplexes System aus zahlreichen Abläufen, Material-, Personen- und Informationsströmen ist. „Unser Ziel in der Krankenhauslogistik ist ein optimiertes ganzheitliches und wirtschaftliches Zusammenspiel aller Logistikbewegungen“, sagt Thomas Galm. Jährlich werden über 150 000 Wareneingänge im Logistikzentrum angenommen, kontrolliert und an den Kunden weitergeleitet.

Die Patientenlogistik bewältigte vergangenes Jahr mehr als

380 000 Transportaufträge. Die Versorgungslogistik sichert mit ihrer Fahrzeugflotte die Belieferung aller Außenbereiche des Klinikums.

Zudem wird die Krankenhauslogistik bei Planungen von Neubauten mit einbezogen. Das erspart nachträgliche bauliche Anpassungen, die im laufenden Betrieb zeit- und kostenintensiv sind. „Es ist ein spannender und herausfordernder Bereich, der jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin in den unterschiedlichsten Ausprägungen begegnet“, sagt Galm.



Thomas Galm

Beratung im Überblick

Für Beschäftigte mit Beratungsbedarf gibt es eine zentrale Nummer:

Zentrales Info-Telefon



Hier berät Sie eine Fachperson vertraulich, welche Beratungseinrichtung der Uniklinik Ihnen mit Ihrem individuellen Anliegen oder Problem weiterhilft. Auf Wunsch werden Sie gerne dorthin vermittelt.

Sie können sich aber auch jederzeit wie bisher direkt an die Anlaufstellen wenden:



Schulungs-Zentrum

Das Schulungs-Zentrum am Klinikrechenzentrum bietet allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als zentrale Fortbildungseinrichtung ein breites Leistungsspektrum mit offenem Programm und maßgeschneiderten, abteilungsinternen Seminaren.



Was ist eigentlich der Smart-Link?

Wo immer Sie das Smart-Link-Symbol im Heft sehen, gibt es ergänzend eine weiterführende Internetseite. Geben Sie den Begriff in das Smart-Link-Fenster im Intranet ein und Sie gelangen auf die gewünschte Seite. Das Fenster finden Sie rechts oberhalb des Blauen Bretts.



Buchtipps

Autor dieses Buches ist Professor emeritus Eugen Hermann Kuner, der von 1969 bis 1997 in der Unfallchirurgie der Uniklinik Freiburg arbeitete. Sein Werk setzt sich mit Behandlungsverfahren auseinander, wie sie noch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein beim Schenkelhals- und Oberschenkelbruch, bei Kiefer-, Wirbelsäulen- und Beckenfrakturen zur Anwendung kamen. Heute kann man sich solche Verfahren kaum mehr vorstellen. Um eine knöcherne Heilung zu erzielen, musste der Verletzte mit einem Schenkelhalsbruch über Wochen oder Monate hinweg auf dem Rücken in einem Streckverband im Krankenhaus liegen. Die qualvolle Behandlung war oft mit schweren, gar tödlichen Komplikationen verbunden. Eine knöcherne Bruchheilung war unter diesen Bedingungen nicht sicher. Neu entwickelte Methoden stießen jedoch immer wieder auf Ab-



„Vom Ende einer qualvollen Therapie im Streckverband“, Eugen Hermann Kuner, 266 Seiten, 49,90 Euro, Kaden Verlag 2015

lehnung. Elementare Voraussetzungen für eine solide operative Behandlung fehlten vollständig, es gab keine fundierten Kenntnisse über die Heilungsvorgänge und viele Versuche endeten daher oft in einem Desaster. Im Laufe von Jahrzehnten sollte es aber trotz autoritärer Widerstände gelingen, einen Paradigmenwechsel

herbeizuführen. Aufgrund seiner eigenen, noch selbst erlebten derartigen Behandlungen hat der Autor Eugen Hermann Kuner die Literatur unter diesem Aspekt studiert. Er schildert anschaulich, welche Wege von den Pionieren hier beschritten wurden, um diesen qualvollen Behandlungsverfahren ein Ende zu bereiten.

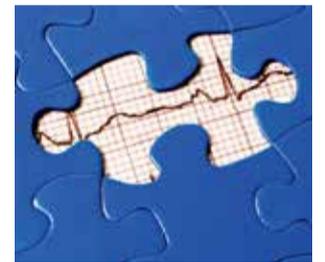
Rätsel

Buchhandlung Rombach

Bei welcher Diplomierungsfeier gab es überall Kaffeeflecken zu sehen? Zu gewinnen ist diesmal der historische Roman „Henkersmarie“ von Astrid Fritz. Ihre Lösung senden Sie mit Ihren vollständigen Kontaktdaten bitte an: redaktion@uniklinik-freiburg.de
Betreff: amPuls Rätsel 4/2016
Einsendeschluss: 16. September 2016

Lösung aus dem letzten Heft: 10 Jahre Unifit

Gewinner des Buchs „Bevor ich jetzt gehe“ von Paul Kalanithi ist Robert Vietor, Serviceassistent in der Radiologie



DONNERSTAG,
29. SEPTEMBER 2016
18 UHR

IM GEWÄCHSHAUS DER
UNIKLINIK-GÄRTNEREI



Es spielen für Sie:
Martina Wündrich, Violine,
Héctor Urbón, Bandoneón u. Arrangements
Michael Pöhlmann, Kontrabass
Florian Heilmann, Klavier

Veranstalter: Kultur im Klinikum, Unternehmenskommunikation
Kontakt: Heidrun Wulf-Frick, Tel. 0761 270-18290

kultur im
klinikum

Tango-Konzert im Gewächshaus

Am Donnerstag, 29. September, 18 Uhr, tritt der Bandoneonspieler Héctor Urbón mit dem Cuarteto Buenos Aires im Gewächshaus der Klinikgärtnerei auf. Zum „Tango-Konzert nach Feierabend“ sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik und des Universitäts-Herzzentrums eingeladen. Für die Planung bitte Voranmeldung: heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de

Impressum

Herausgeber: Der Vorstand des Universitätsklinikums Freiburg **Verantwortlich:** Benjamin Waschow, Leiter Unternehmenskommunikation
Redaktion: Heidrun Wulf-Frick, Franziska Kiele **Anschrift:** Hugstetter Straße 49, 79106 Freiburg, Tel.: 07 61/2 70-182 90, Fax: 07 61/2 70-190 30, redaktion@uniklinik-freiburg.de, www.uniklinik-freiburg.de **Fotos:** Britt Schilling, Fotolia, Patrick Seeger, Universitätsklinikum Freiburg
Produktion: Kresse & Discher GmbH, Corporate Publishing, Marlener Straße 2, 77656 Offenburg
Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehreweg 9, 77933 Lahr